

Zeitschrift: Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales = Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers

Herausgeber: Schweizerische Chorvereinigung

Band: 9 (1986)

Heft: 4

Rubrik: Konzertberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chöre im Radio

Chormusik

Sonntag, 13. Juli 1986
DRS 2, 17.45–18.20 Uhr
Serenade des Akademiechors Luzern (Leitung: Alois Koch) – eine Aufzeichnung vom 11. Juni.

Sonntag, 3. August 1986
DRS 2, 17.45–18.20 Uhr
Zeitgenössische Chorwerke von Ernest MacMillan, R. Murray Schafer und Arne Mellnäs.

Konzertberichte

Basler Liedertafel

Damit das Programm nicht zu kurz werde, begannen Kurt Widmer, ein Solooboist und ein kleines Ripieno der BOG mit der Bachkantate BWV 82, «Ich habe genug». Wir hatten mitnichten genug: Weder vom traditionell guten Bariton Kurt Widmer noch vom Konzert, denn nun sollte das Stück erklingen, auf dessen Erarbeitung durch die Basler Liedertafel unter der Leitung von André Charlet wir schon lange gespannt waren: «Oedipus Rex», Opern-Oratorium in zwei Akten von Igor Strawinsky.

Ein mutiges Unternehmen, gehört doch Strawinsky zusammen mit Schönberg zu den wichtigsten Vertretern der «klassischen Moderne», und man weiss, mit welchem Risiko Aufführungen neuerer Stücke verbunden sind: neue Musik (in diesem Falle: nicht allzu alte Musik) «zieht» leider nicht so

sehr, ist schwierig zum Machen und zum Hören.

Von den Schwierigkeiten des Machens war nun allerdings wenig zu hören: Das kam alles so natürlich und lustvoll-musikantisch daher, als hätte die Basler Liedertafel nie etwas anderes gemacht als Musik des 20. Jahrhunderts.

Den Qualitätsstandard setzte der Sprecher, der die Einführung ins Werk übernahm: Derrik Olsen. Eine Besetzungsalternative zu Olsen wäre Jean Cocteau selber, wenn er noch lebte, sonst gibt es keine. Meine Herren, dachte ich, wenn das nur gut geht! Diese Stimme, diese Souveränität und Wärme, dieser Zwang hinzuhören.

Um es kurz zu machen: Es ging gut. Die Männer von Theben klagten, und es war eine perfekte Leistung der Liedertafel, die durch den Chorale de Brassus verstärkt wurde. Eindrücklich benutzten die Sänger die eigenwillige Musiksprache Strawinskys, um dem Leiden der geplagten Thebaner Ausdruck zu geben, und es war nicht ganz klar, warum Oedipus sie zu trösten vermochte: Der Tenor Mihai Zamfir war im Programm als «echte Entdeckung» angekündigt; nun, das musste auch gesagt werden, sonst hätte es keiner gemerkt. Dafür entschädigte uns Kurt Widmer mit einer ergreifenden Kreon-Arie, und die übrigen Solisten überzeugten ebenfalls, vor allem Brigitte Balleys, einzige singende Frau im Oedipus und schon daher unter einem gewissen Erfolgszwang. Als Balleys sang, dachten wohl viele: Herrgott, Strawinsky, warum hast du die Arie nicht länger gemacht!

Und nun das Rezensentenproblem: Soll man einen Chor, von dem man nur weiss, aber während der Musik gar nicht bemerkt, dass es ein Laienchor ist, nach professionellen Massstäben messen oder nicht? Ist es beleidigend, die Leistung zu loben, da diese doch so selbstverständlich erschien, oder ist es falsch, auf einen Hinweis zu verzichten, dass da hart und konsequent und (anders kann ich mir's nicht vorstellen) bis an die Grenzen des Möglichen gearbeitet wurde?

Die Zuhörer liessen die Musik sprechen, und sie ist es, die entscheidet: Die Anrufung der Jocaste hätte nicht so stark und wichtig, der Trauerchor am Schluss nicht so ergreifend und innig sein können, wenn die

Cassettenvervielfältigung

Lassen Sie Ihre eigenen Aufnahmen bei uns in beliebiger Zahl kopieren.

wir bieten:

- Kopien ab Ihrem Originalband oder Originalcassette
- sorgfältige Qualitätskopien
- kurze Lieferzeit
- günstige Preise

Schreiben oder telefonieren Sie uns.
Wir schicken Ihnen gerne unser Preisblatt.

Tonstudio AMOS, CH-4249 ZULLWIL/Basel
Telefon: 061/80 06 11

Sänger der Basler Liedertafel und des Chorale de Brassus etwas anderes wären als eben Sänger, Musiker, und als solche wollen wir sie auch sehen, Amateure hin oder her.

Mit dankbarem, langem Applaus gab das Publikum seiner Bewunderung Ausdruck, und da waren wohl sehr viele Angehörige dabei, denen sich sowohl die ihnen bekannten Sänger der Chöre als auch der Komponist Strawinsky neu erschlossen.

David Wohnlich («Nordschweiz»)

Caspar Diethelms Oratorium «Aufbruch»

Das Oratorium «Aufbruch» für Soli, Chor und Orchester des Innerschweizer Komponisten Caspar Diethelm (1926) nach Texten von Rudolf Alexander Schröder (1878 bis 1962) erlebte in der Pfarrkirche Ettiswil am Sonntag seine konzertante Uraufführung, nachdem es vor zwei Monaten an der Karfreitags-Abendfeier in der Maihof-Kirche Luzern erstmals erklingen ist. Die Ausführenden waren der Singkreis Maihof, die Solisten Brigitt Schmid, Sopran; Clara Wirz, Alt; Walter Meier, Tenor; Hanspeter Brand, Bass; Cyprian Meyer, Orgel, und ein Instrumental-Ensemble ad hoc, bestehend aus Bläsern und Pauken. Die Leitung lag in den Händen von Hans Zihlmann, dem das Werk gewidmet ist.

Zihlmann ist immer wieder bestrebt, dem Musikleben neue Impulse zu geben. Er führt nicht nur gängige Oratorien, Passionen und Messen auf. Es ist ihm auch ein Anliegen, zeitgenössische Musik zu fördern. Als ihm Caspar Diethelm sein Oratorium «Aufbruch» zueignete, zögerte er nicht, dieses interessante Werk mit seinem Singkreis Maihof einzustudieren und es am Karfreitag in Luzern und als Schlusskonzert in Ettiswil aufzuführen.

Diethelm, der über 250 Werke, von der Klein- bis zur Grossform, geschrieben hat, gehört nicht zu den zeitgenössischen Komponisten, die den Graben zwischen neuer Musik und Aufnahmefähigkeit des Publikums vergrössern. Er ist ein Musiker, der verstanden sein möchte. Seine durchaus eigenständige Tonsprache fusst auf herkömmlichen Form- und Kompositionsprinzipien. Die melodische und harmonische

Gestaltung von Gefühl und Stimmung steht ausdrucks-mässig im Vordergrund.

Bei der Betrachtung des Textes «Aufbruch» des christlichen Humanisten Rudolf Alexander Schröder ist man vielleicht überrascht, dass Diethelm sich davon inspirieren liess: Denn diese Verse verlangen in gewissem Sinne nicht nach Musik, bestehen sie doch nur aus Ermahnung und düsterer Todesverkündung. Es gibt kaum Bildhaftigkeit, die zu musikalischer Umdeutung drängte.

«Aufbruch» ist ein typisch betrachtendes Oratorium. Die musikalische Grundstimmung belässt Diethelm in dunklem Moll; nur gelegentlich wenn von Licht oder Sonne die Rede ist, hellt sie sich nach Dur auf. Ostinat Begleitfiguren unterstreichen die Eindringlichkeit der Ermahnung. Vielfältig sind klangliche Auffächerung und Kombination von Soli (einzeln und in Gruppen) im Mit- und Gegeneinander zum Chor. Die Verwendung der Fugenform erfolgt sparsam, der Einsatz des Kontrapunkts jedoch vielgestaltig: frei, harmonisch gebunden, imitatorisch und kanonisch.

Reich dotiert Diethelm den Chorsatz: Das Spektrum dehnt sich vom Anklang ans

Wettbewerb der Schweizerischen
Chorvereinigung
zum Jahr der Musik 1985

Thomas Hãmori

Europa-Lied – Gemischter Chor

E. Moser-Schweizer

Rüste des Tages – Männerchor

erschienen bei:

Musikverlag

Müller & Schade AG, Kramgasse 50

3011 Bern, Tel. 031 22 16 91

Volksliedhafte (Nr. 13 «Und was auch in den Sternen») bis zum achtstimmigen madrigalähnlichen, unbegleiteten Satz (Nr. 4 «Seele, sieh dich für»). Nachhaltig wirken die Stellen mit Sprechchor im krönenden Finale, wo Diethelm alle Stilmittel vereinigt und sinnigerweise den Choral «Wachet auf, ruft uns die Stimme» als Cantus firmus einfügt. Phantasievoll behandelt der Komponist die Bläser- und Orgelbegleitung: In Nummer 9 «Vor keinem Licht der Kunst» greift er auf den Basso continuo zurück; tonmalerische Effekte werden erzielt in Nummer 3 «Der die Schwaden mäht» und in Nummer 10 «Nur du allein musst vor Gericht».

Die zwei Monate der Reifung seit Karfreitag haben sich in der konzertanten Uraufführung in Ettiswil fruchtbar ausgewirkt. Der Chor fühlte sich sicher, und sein flexibles Reagieren erlaubte dem Dirigenten Hans Zihlmann ein spontanes Musizieren und das Setzen dramatischer Akzente.

Dem souveränen Dirigenten und kompetenten Chorleiter gebührt Dank und Anerkennung. Ihm fällt das Hauptverdienst für diese erfolgreiche Aufführung zu.

(Hansburkard Meier im «Vaterland» vom 27. Mai 1986)

Berner Gemischter Chor

Im grossen Saal des Berner Casinos bekam das Publikum zwei selten aufgeführte Chorwerke von Mendelssohn und Brahms zu hören. Sowohl die Chorgemeinschaft (Berner Gemischter Chor und Kammerchor des Städtischen Gymnasiums Kirchenfeld) unter der Leitung von Bruno Goetze, wie auch das Berner Symphonieorchester brachten Leistungen auf hohem Niveau.

In der Symphonie Nr. 2 in B-Dur, op. 52 von Felix Mendelssohn-Bartholdy, die aus drei reinen Instrumentalsätzen und einer darauffolgenden mehrteiligen geistlichen Kantate besteht, teilten sich die Vokalsolisten Jeanine Osborne, Sopran, Beatrice Zeindler, Mezzosopran und Frieder Lang, Tenor, in die Arien und Rezitative. Jeanine Osborne schien anfänglich etwas indisponiert, in den hohen Lagen wirkte ihr Sopran flackernd und unausgeglichen. Beatrice Zeindler setzte ihren angenehmen, tragenden Mezzosopran überzeugend ein. Ebenso Frieder Lang, der sich mit seinem weichen, strahlenden Tenor einmal mehr bewährte.

Auch im zweiten Chorwerk, dem «Schicksalslied» von Johannes Brahms (nach einem Text von Hölderlin), liess es der Chor an Differenzierung und Intensität des Ausdrucks nicht fehlen. Das Orchester, dem hier ein weiter Raum zum poetischen Musizieren eingeräumt ist, gestaltet seinen Teil mit einfühlsamem, transparentem Spiel.

Alfred von Escher
(«Berner Zeitung» vom 29. März 1986)

Neue Musikalien

Weihnachtslieder

Hilger Schallehn hat im Verlag Schott Mainz ein 17teiliges «Buch der Weihnachtslieder» herausgebracht. Die Lieder sind in den Chorheften (es gibt noch eine Melodie-Ausgabe sowie Instrumental-Spielhefte) in 17 Themenkreise wie «Advent», «Marienlieder», «Nikolaus und Weihnachtsmann», «An der Krippe», «Alte Weihnachtslieder», «Alpenländische Hirtenlieder» usw. geordnet. Das dürfte die Arbeit, d.h. das Suchen und Einstudieren enorm erleichtern. Die Lieder sind für gemischten Chor zu drei oder vier Stimmen gesetzt, a cappella oder auch mit Begleitung ausführbar und leicht singbar.

Die Kanonspirale

Kennen Sie diese 55 Kanons aus 6 Jahrhunderten? Sie wurden von der Luzerner Singbewegung (Joseph Rösli, Hansruedi Willisegger, Hans Zihlmann) Ende 1982 herausgegeben und sind sowohl in der Schule als auch in Chören verwendbar. Die 55 Kanons, darunter viele Erstveröffentlichungen, eignen sich ausgezeichnet zur Einführung ins mehrstimmige Singen, zum Einsingen bei einer Chorprobe und zum Musizieren bei verschiedenen Gelegenheiten. Das Heft ist in Zusammenarbeit mit dem Musikverlag PAN, Zürich, entstanden und kann bei der «Luzerner Singbewegung», CH-6285 Hitzkirch/Luzern bestellt werden. Der Einzelpreis beträgt Fr. 9.—. Ab 10 Exemplaren gibt es Mengenpreis.